

# Gemeindebrief

## Evangelisch-reformierte Gemeinde zu Dresden

### **Predigt über 1. Petr. 4, 7 – 11 von Herrn Pfarrer Klaus Vesting am 20.07.2008 (9. Sonntag nach Trinitatis)**

Liebe Gemeinde!

“Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge” - eigentlich könnten wir an dieser Stelle den 1. Petrusbrief wieder zuklappen. Wenn einer etwa im Jahr 100 n. Chr. vom Ende aller Dinge schreibt, der Welt Dinge aber 1900 Jahre später immer noch da sind, dann ist der Irrtum offensichtlich.

Was sollte uns dieser Autor zu sagen haben? Wenn wir nun dennoch unser Buch nicht gleich wieder zuschlagen, dann deshalb, weil ich mich gefragt habe, was den Autor bewog, diesen Satz zu schreiben, denn immerhin ist er ein Christ der zweiten oder dritten Generation. Bei der ersten Generation hätte mich ein solcher Satz nicht verwundert. Man lebte in der Erwartung von Jesu baldiger Wiederkunft. Paulus z. B. erwartete sie noch zu seinen Lebzeiten. Aber Jahrzehnte später, nach sicherlich mancherlei Enttäuschungen, war diese nahe Erwartung verflogen. Natürlich gab es noch christliche Weltuntergangsphantasien, die sich beispielsweise in der Offenbarung des Johannes zeigen, aber die blieben zeitlich unbestimmt. Was also bewog unseren Petrusbriefautor anzunehmen, das Ende aller Dinge stünde bevor? Waren es Naturkatastrophen, Erdbeben, Dürre, Flutwellen, die nach apokalyptischem Szenario dem Weltende vorausgingen? Waren Kometen gesichtet worden, die astrologischen Unglücksbringer? Oder war es die Bedrängnis der kleinen christlichen Gemeinden Kleinasiens durch heidnische Nachbarn oder den römischen Staat, die die Hoffnung aufkeimen ließ, nun müsse Gott doch zugunsten seiner Gemeinde eingreifen und die Wiederkunft Christi in Gang setzen? Was war passiert, dass eine Gruppe von Menschen, die eigentlich für praktizierte Nächstenliebe bekannt war, glauben konnte, um sie von der Drangsal zu befreien, würde Gott die ganze Welt über die Klinge springen lassen? War der Druck so groß, die Ohnmacht so überwältigend, dass man sie nur mit Phantasien über Gottes Allmacht kompensieren konnte? Wir wissen es heute nicht mehr, aber wir ahnen, die Hoffnung auf Gottes Eingreifen in einer bedrückenden Situation hat offenbar im Kopf unseres Autors Realität bekommen. “Es ist nahe gekommen das Ende aller Dinge.” Schrecken will dieser Satz nicht beschreiben, eher Trost. Das Ende ist keine Katastrophe, sondern die Katastrophe ist das Ende, das Ende aller Drangsal und der Beginn der neuen Welt; so glaubte man es.

Sie kennen vielleicht die neuerdings oft und gern gebrauchte Redewendung vom Gefühlten. Da fragt z. B. jemand, wie viel Grad der Badeseer an Wassertemperatur hat - Antwort - gefühlte 20°. Man macht keine objektive Angabe, sondern eine, die dem subjektiven Empfinden entspricht.

So ähnlich mag es unserem Autor ergangen sein.

Es war ein gefühltes Ende aller Dinge. Aber da kann ich ihn plötzlich gut verstehen. Das Gefühl, dass etwas auf sein Ende zugeht, kenne ich auch.

Heute ist der 20. Juli, Tag des Attentats auf Hitler 1944. In Europa trieb eine Katastrophe auf ein Ende zu: die Ermordung der Juden lief auf Hochtouren, der Krieg war für Deutschland praktisch verloren; im Osten war man auf dem Rückzug, im Westen landeten die Alliierten, in Italien war Rom gefallen und damit der Bündnispartner. Jetzt Einhalt gebieten, sonst läuft alles auf ein katastrophales Ende zu. Vielleicht war es dieses gefühlte Ende, was die Männer und Frauen des Widerstandes bewog, an diesem 20. Juli zuzuschlagen. Das Attentat misslang mit den bekannten Folgen.



14. Jahrgang  
5. Ausgabe  
Oktober/November 2008

Aber wir müssen nicht mal in die Geschichte gehen mit gefühlten Endzeitsituationen. Wir erleben sie hautnah. Alle reden von der Klimakatastrophe, kaum eine Politikerrede ohne dieses Schreckenswort. Und kaum ist das Wort erfunden, bemächtigt man sich seiner, um seine politischen Ziele damit durchzusetzen. Wo früher der Kreuzritter "Gott will es" rief, rufen heute die Politiker: "aber die Klimakatastrophe, aber die Arbeitsplätze, aber der Wirtschaftsstandort Deutschland".

Alle reden über Klimakatastrophe. Manche reden noch über Ressourcenverknappung. Die Menschen werden sich nicht wegen des Klimas in die Haare kriegen, sondern wegen des Öls und vor allem wegen des Wassers. Aber wer redet noch über Überbevölkerung?

Wir stehen in einer Entwicklung, die uns irgendwie Angst macht, zumindest beunruhigt.

Aber was genau ist das Bedrohliche? Manche meinen, die rasante Entwicklung der Technik. In immer kürzeren Abständen kommen immer bessere Produkte auf den Markt. Vor 20 Jahren waren wir froh über ein Telefon als Festnetzanschluss; heute ist Handy mit Kamera, Internetzugang, Spielkonsole, Rechner und wer weiß was noch alles Standard. Doch die Technik kann man meistern, selbst Heimbewohner benutzen oder erlernen Internet. Natürlich ärgert man sich über die kurzen Verschleißzeiten, egal muss man die neueste Version kaufen, aber beunruhigen tut das nicht.

Manche meinen, es sei der Verschleiß an Werten, der uns Angst macht. Aber Vorsicht mit der guten alten Zeit und ihren Werten. Vor 80 Jahren sind Menschen in der Arbeitslosigkeit verhungert, und die Fabrikbesitzer waren auch nicht unbedingt sozialer. Den Menschen, auch den ärmeren, geht es heute mit Sicherheit besser, allerdings nicht gefühlt. Nicht die immer neue Technik und nicht unbedingt der Verlust von bestimmten Werten beunruhigt, sondern die immer mehr um sich greifende Maßlosigkeit. 20 Mio. Dollar für das erste Photo von Brad Pitts Kindern, 80 Mio. Dollar für ein Bild von Picasso, 5 Mio. Dollar Ablösesumme für einen Fußballer, 500 000 Euro Prämie für das Finalspiel der Europameisterschaft - was die einen spielerisch bekommen, müssen sich andere in harter Arbeit 10 Jahre lang verdienen. In 10 Tagen das, wofür andere 10 Jahre schufteten - hier ist jedes Maß verloren gegangen, ebenso bei den Topmanagergehältern, Filmgagen und Preisgeldern.

Maßlosigkeit aber nicht nur bei Gehältern, auch im Auftreten, den Ansprüchen.

Die einen immer maßloser, die anderen immer ohnmächtiger - eine brisante Mischung. So ähnlich muss es unser Petrusbriefautor gefühlt haben als er meinte, nun sei das Ende der Dinge gekommen. Wenn auch ganz anders, so sind wir in einer ähnlichen Situation; eine Welt, die wirkt, als könne sie jeden Augenblick aus den Fugen geraten und sei es durch Al-Kaida, die Taliban, Amerika, das den Iran angreift oder ein Hedgefonds, der Häuslebauer in den Ruin treibt.

Aber wie geht unser Briefautor mit dieser gefühlten Bedrohung um? Hier könnte es für uns interessant werden.

Sein geschützter Raum in den Wirrnissen der Welt ist die Gemeinde. Da er weiß, dass die Gemeinde ihre Sorgen und Nöte, ihre Hoffnungen und Bitten im Gebet vor Gott bringt, ist sein erster Rat: "Seid mäßig und nüchtern." Reagiert nicht auf die Maßlosigkeit in der Welt mit einer Maßlosigkeit an Empörung. Gegenseitiges Hochschaukeln von Emotionen nützt nicht. Nüchternheit ist angesagt, nüchterne Analyse und sorgfältige Prüfung der eigenen Schritte und Möglichkeiten. Und das alles im Gebet, da wird auch der größte Choleriker nachdenklich.

Die Gemeinde als Ort des Freiraumes, des Maßes und der Verbindlichkeit.

Das Maß der Gemeinde ist die Liebe: "Vor allen Dingen habt untereinander eine inbrünstige Liebe", wobei "inbrünstig" nicht "schmachtend" meint, sondern beständig. Liebe als das Maß des Umgangs miteinander; das mildert den Egoismus und die eigene Maßlosigkeit. Liebe denkt für den anderen mit, leidet mit und macht barmherzig.

Die Gemeinde als Freiraum des Maßhaltens. Hier muss niemand auftrumpfen, seine Großartigkeit hinausposaunen; hier muss sich auch niemand unterlegen fühlen, denn jeder, darauf wird der Autor noch kommen, hat seine Gaben, die er für alle einbringen kann.

Lieben heißt, einander mit Wohlwollen begegnen. Deshalb zitiert unser Autor aus dem Buch der Sprüche: "Die Liebe deckt auch der Menge Sünden." Gemeint ist damit, dass Liebe nicht wahrheitsfanatisch die problematischen Seiten am Mitmenschen ans Licht zerrt, um sie allgemeiner Empörung auszusetzen, sondern um durch Vergebung einen Neuanfang der zerbrochenen Beziehungen zu ermöglichen. Es geht hier nicht um Schuld im Allgemeinen oder gar etwa deren Vertuschung; es geht immer um mich und den einen Menschen, der an mir schuldig geworden ist. Liebe und Schuld sind Beziehungsbegriffe. Jemand ist schuldig geworden an mir, hat unsere Beziehung gefährdet, aber mit meiner Liebe kann ich sagen: vergessen wir den Punkt und fangen wir neu an.

In einer Gemeinde muss das möglich sein, hier geht es nicht um Sieg oder Niederlage des Einzelnen, um Hochkommen und Niederdrücken, sondern um miteinander das rechte Maß zu finden. Die Liebe ist der Weg dazu, nicht das Ziel. Auch in einer Gemeinde müssen nicht alle alle herzlich lieben mit Küsschen hier und Küsschen da, aber sich mit Wohlwollen begegnen.

Vor einem Jahr traf ich einen Schulfreund wieder. Wir hatten uns fast 20 Jahre nicht gesehen. Aus einem atheistischen Elternhaus stammend, hatte er durch mich während der Oberschulzeit zwei Jahre Kontakt zu einer Jungen Gemeinde. Wir redeten einen ganzen Tag über Gott und die Welt, auch über unsere Sorgen und Freuden und Ängste. Am Ende unseres Gespräches sagte er Zweierlei. 1.: Die schönste Zeit meines Lebens waren die zwei Jahre Jugendkreis. 2.: So, wie wir heute miteinander geredet haben, habe ich schon seit Jahren mit niemandem reden können.

Und er meinte damit jene Offenheit, die frei ist von der Angst: alles, was ich sage, könnte gegen mich verwendet werden, von neidischen Kollegen, vom Chef, der nur einen Entlassungsgrund sucht, von einem, der mit meinen Ideen seine Geschäfte machen will.

Wir haben nicht über Gemeinde gesprochen, aber hier leuchtete etwas auf, was Gemeinde ausmacht. Reden und Umgang miteinander ohne Angst.

Für die Liebe, von der unser Autor spricht, bringt er ein konkretes Beispiel. "Seid gastfrei untereinander ohne Murren." Es ist schön, wenn Gemeindeglieder einander einladen oder gemeinsam etwas unternehmen. Es ist schön, wenn Gemeinden einander einladen. Es ist schön, wenn Gemeinden offene Türen haben und andere einladen. Es ist schön, wenn Gemeinden mithelfen, dass Fremde eine Bleibe bekommen, Flüchtlinge aufgenommen und Ausländer heimisch werden können. Gastfrei kann jeder sein, andere Gaben sind unterschiedlich verteilt: "Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes."

Die Gemeinde als Ort der Verbindlichkeit, wo Menschen sich verbinden, um einander zu ergänzen. In modernen Gemeinden ist das leider oft ein Stück verlorengegangen, vielleicht mit Ausnahme von Gemeinden mit sektenähnlichen Strukturen. Man empfindet heute Gemeindeveranstaltungen als Angebot, wo man sich nur das Interessante herausucht; man konsumiert Kultur oder Kult, man bedient sich. Unser Autor meint aber: "Dienet einander". Gemeinde hat nicht nur etwas mit interessanten oder weniger interessanten Angeboten zu tun - da kann man auch zur Volkshochschule, Seniorenakademie oder Tanzkursen gehen, - sondern etwas mit Verbindlichkeit. Einander dienen mit den Gaben, die man hat, wer sich entzieht, entzieht auch seine Gaben für andere. Für den, der kommt, fehlt der, der nicht kommt.

Die Gemeinde als Ort des Freiraumes, man muss den Freiraum aber wollen, um ihn selber zu füllen. Jeder kann sagen: Ich hab' da eine Idee, die bespreche ich mit dem Konsistorium und dann suche ich mir Leute, diese Idee zu verwirklichen. Jeder kann sagen: Mir fehlt da noch diese oder jene Möglichkeit in der Gemeindegemeinschaft, ich nehme das jetzt mal in die Hand.

Ich gehe nicht in die Gemeinde, ich bin Gemeinde. Meine Gaben sind wichtig für andere, so wie mir die Gaben anderer wichtig sind.

Gemeinde verbindet. Und das ist notwendig in einer Welt der Unverbindlichkeit und der Maßlosigkeit. Sie ist, wenigstens von der Idee her, ein Stück heile Welt. Das erfordert aber zwei Erläuterungen. Sie ist nicht heile Welt als Ausstieg, um der anderen Welt, die bedrohlich ist und undurchsichtig, den Rücken zu kehren, sondern sie ist der Ort, wo man Kraft findet, Verständnis und wo man durchatmen kann. Und: heil ist sie nicht, weil wir alle so prima Kerle sind und die Kraft haben, heile Welten zu schaffen, sondern weil Gott im Hintergrund steht und im Vordergrund.

Im Hintergrund, weil sein Geist uns leiten will: "Wenn jemand redet, dann mit Gottes Wort; wenn jemand ein Amt hat, dann aus dem Vermögen, das Gott darreicht."

Gemeinde hört auf Gottes Wort und redet und handelt in seinem Sinn. Und sein Sinn ist immer ein Handeln für die Menschen.

Im Vordergrund steht Gott auch, denn Gemeinde kommt zusammen, um miteinander Gott zu loben und zu preisen, "auf dass in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus."

Im Angesicht einer als bedrohlich gefühlten Weltlage entwirft unser Autor ein Bild von einer seelsorgerlichen Gemeinde, einem Ort des Freiraumes, des Maßes und der Verbindlichkeit. In dieser Gemeinde leben Menschen miteinander, weil sie auf Gott hören. Und weil da einer ist, auf den sie hören können, der sagt, ich liebe euch, ihr seid wer, ihr habt Gaben, deshalb loben sie diesen Gott.

Eine schöne Gemeinde, könnte mir gefallen.

Amen

## Vortrag über Kursächsische Postmeilensäulen

Sachsen hat etliche spezielle Eigenheiten. So auch die Kursächsische Postmeilensäulen, Relikte aus der Zeit August des Starken und seines Sohnes. Darüber berichtete am 6. August 2008 im Rahmen der "Gespräche am Nachmittag" unser Gemeindeglied Günter Reinhardt aus Meißen. Der ehemalige Vermessungsingenieur beschäftigt sich in seiner Rentnerzeit mit diesen Denkmälern. Kursächsische Postmeilensäulen befinden sich in Sachsen und in den Gebieten, die nach dem Wiener Kongress (1814/15) Sachsen verlor (das sind die spätere Provinz Sachsen bzw. Sachsen-Anhalt sowie Teile von Thüringen und Schlesien). Die Säulen waren an wichtigen Knoten- bzw. Haltepunkten des damaligen Postkutschenverkehrs

errichtet worden. Sie enthielten Angaben, in wie vielen Stunden die Postkutschen andere wichtige Städte erreichen. Oben auf den Säulen war die sächsische Krone, das Signum "AR" (Augustus Rex), das sächsische und das polnisch-litauische Wappen angebracht. Es gab damals 270 Postmeilensäulen; jetzt gibt es noch 90 inzwischen sanierte Postmeilensäulen. In Großenhain wurde im Mai 2008 eine neue Postmeilensäule eingeweiht. In Zgorzelec (polnischer Teil von Görlitz) und in Lauban (ehemaliges Schlesien) werden die dort bestehenden Postmeilensäulen von polnischen Denkmalpflegern instand gehalten.

Folgende Besonderheiten seien zum Schluss erwähnt. In Bonn (damalige Bundeshauptstadt) wurde

in den 90er Jahren auf dem Gelände der damaligen Landesvertretung des Freistaates Sachsen eine Postmeilensäule errichtet, die die Entfernung von Bonn zu den Landeshauptstädten der 16 deutschen Bundesländer (in Postkutschenstunden) angibt.

In Heidenau hat ein ehemaliger Angehöriger der Handelsmarine in seinem Garten eine Postmeilensäule in historischer Form errichten lassen. Die Entfernungsangaben betreffen die Häfen, die dieser Mann in seiner Dienstzeit angesteuert hat. In der Sendung "Außenseiter - Spitzenreiter" waren Bilder dieser Säule zu sehen.

Der sachkundige und interessante Vortrag fand Beifall bei den zahlreichen Zuhörern.

Dr. Wolfgang Kirsten

## Erfreuliches aus Siebenbürgen

### Eindrücke von einer Fünfstädtereise

Auf Initiative der Evangelisch-reformierten Gemeinde Leipzig und des Bildungswerkes Sachsen der Deutschen Gesellschaft e. V. bot sich die Gelegenheit zum Besuch des trans-silvanischen Teils Rumäniens, der geprägt ist von historischer und ethnischer Vielfalt. Bis in die Gegenwart bleibt das Wirken der Siebenbürger Sachsen und der ungarischen Minderheit, Szekler genannt, deutlich sichtbar. Gespannt war man auch auf die Entwicklung der Lebensumstände seit dem Ende des Realsozialismus, der sich in Rumänien bekanntlich besonders diktatorisch äußerte.

Als recht gut gepflegtes Juwel erweist sich Sibiu/Hermannstadt, geschuldet der Auszeichnung als europäische Kulturhauptstadt des Jahres 2007. Obwohl von den 155.000 Einwohnern nur 1,6 % deutsche Herkunft haben, ist noch viel Deutsches vorhanden. So das mit hochkarätiger europäischer Kunst bestückte Palais Brukental und das deutschsprachige Brukental-Gymnasium, das als begehrte Elite-Schule gilt.

In der Schiller-Buchhandlung gibt es ausschließlich deutsche Literatur und in der großen spätgotischen Ev.-luth. Stadtkirche wird an viele ehrenwerte deutsche Familien erinnert. Das starke Abschmelzen des Anteils der Siebenbürger Sachsen wird bedauert, immerhin gibt es den deutschen Bürgermeister Klaus Johannis mit Residenz in einem prächtig renovierten Jugendstil-Rathaus. Eindrucksvoll sind die beiden großen Plätze mit ringsum gut herausgeputzten alten Häuserfassaden und der erhaltene Wehrmauerring der Oberstadt.

Lohnend ist auch ein Besuch der im Kokeltal des Karpatenvorlandes befindlichen Stadt Mediasch mit Kirchenburg, Mauerring und fünf mächtigen Wehrtürmen.

In Sighisoara/Schäßburg trifft man auf ein einzigartiges historisches Zentrum aus dem 12. Jahrhundert mit dem Prädikat Unesco-Welterbe. Es liegt auf einem Berg, der fast nur fußläufig erreichbar ist mit unbefestigtem Straßenbelag. Hier war viel bauliche Erhaltungstätigkeit zu sehen und viel Unvollendetes.

Zwei weiter nördlich gelegene Städte sind ungarisch geprägt. Mit 146.000 Einwohnern hat Targu Mures/Marosvasarhely/Neumarkt ein sehr lebhaftes großräumiges Stadtzentrum. Wegen mehrerer Hochwasserkatastrophen gibt es wenig Altes, die Bauten stammen meist aus dem 20. Jahrhundert. Beeindruckend ist das Jugendstil-Ensemble mit Rathaus und Kulturpalast, Denkmal und blumengeschmückten Grünflächen. Gut erhalten ist die gotische Burgkirche aus dem Jahr 1490, eine der größten von Franziskanern erbauten Kirchen in Siebenbürgen. Sie wurde 1557 reformiert und in ihr kam die erste siebenbürgische Synode zusammen mit Verkündung des ersten ungarischsprachigen calvinistischen Glaubensbekenntnisses. Danach gab es hier mehrmals bedeutende historische Ereignisse, an die wertvolle Kunstwerke erinnern.

Cluj-Napoca/Kolosvar/Klausenburg, mit 310.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt Rumäniens, ist das kulturelle Zentrum der Ungarn mit bedeutender Universität. Zu sehen ist das Geburtshaus des ungarischen Königs Mathias Corvinus und anderer Fürsten. Auch hier eine große reformierte Hallenkirche aus dem 15. Jahrhundert. In einem Außenbezirk gibt es eine neu erbaute moderne reformierte Kirche mit vier spitzen Türmen und traditionellen Stilelementen nach dem Plan eines ungarischen Architekten.

Bei den deutschsprachigen Führungen ergaben sich auch instruktive Einblicke in jüngst vergangenes und heutiges Geschehen. Nach der Wende gewaltsam ausgetragene Nationalitätenkonflikte sind zurückgegangen; allerdings ist der Absolutheitsanspruch des rumänischen Staates durch vielfältige Befragungen sichtbar. Nach der langsamen Anhebung des Lebensstandards bestehen vor allem bei der jungen Generation Hoffnungen auf weitere Verbesserungen, die zum Versiegen der Emigration führen sollen. Auffällig ist der starke Autoverkehr auf in gutem Zustand befindlichen Hauptstraßen; auf Nebenstraßen ist es allerdings noch sehr holprig. Bei einem Abstecher in die kleine Dorfgemeinde Zsobok

geriet der Autobus auf einer schmalen Schotterstraße so in Schwierigkeiten, dass sich der Fahrer zum Umkehren mit leerem Bus entschloss und später die Rückfahrt zur Hauptstraße mit Privat-Pkws notwendig wurde.

Ein besonderes Erlebnis war der Besuch in Zsobok, das mit ca. 300 rein ungarischen Einwohnern in einem Talkessel rund umgeben von Höhenzügen liegt. An einer in Eigeninitiative der Bewohner asphaltierten Straße trifft man auf blumengeschmückte Häuser mit sauber sanierten Fassaden. Anässig ist hier die neue Patengemeinde der Leipziger Gemeinde, die erstmalig besucht wurde. Beim Besichtigen des Kinderheims, der Schule und der Kirche beeindruckte die moderne und niveauvolle Beschaffenheit der Räume. In der frisch renovierten Kirche mit neuem Gestühl sind Wände und der Abendmahlstisch mit dekorativen folkloristischen Stickereien verziert, an Decke und Brüstungen sieht man Holzpaneele mit kunstvollen heimischen Schnitzarbeiten, alles geschaffen in freiwilliger Gemeinschaftsarbeit.

In Gang gebracht wurden die umfangreichen Neubau- und Renovierungsvorhaben durch Prof. Dr. Janos Molnar und seiner Ehefrau Irma Molnar, der Gemeindepastorin, die selbst tatkräftig mit anpackten. Unterstützung gab es vom Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Beim politischen Neuanfang war das Dorf im Absterben, Familien, Lehrer und Pfarrer zogen weg. Wegen zu geringer Kinderzahl war die Schule geschlossen und Nachbardörfer nur zu Fuß erreichbar. Ab 1992 begann der Umschwung. Es wurde das Waisenhaus mit 30 Wohnplätzen gebaut und ein Internat für Schüler aus umliegenden Dörfern gegründet, alles in kirchlicher Regie. Junge Eltern kamen zurück und seitdem gibt es wieder 36 Kinder und nach umfangreichem Umbau die Wiedereröffnung der Schule bis Klassenstufe 8. Im Dorf entstanden eine Mühle mit Bäckerei und eine Maschinenwerkstatt. So wurden 64 Arbeitsplätze gewonnen. Allerdings gibt es kaum staatliche Zuschüsse, sodass zur Aufrecht-

erhaltung der kirchlichen Einrichtungen auswärtige Spenden benötigt werden. Hier half ein übergebener Scheck über 3.000,-€ aus Mitteln des Partnerschaftsfonds vom Synodalverband XI der Ev.-ref. Kirche.

Zum Gottesdienst erschienen die Frauen in farbenprächtigen Trach-

ten und wir erlebten kräftiges Gemeindesingen und lange gemeinsam gesprochene Gebete. Am Ende sang man die drei Verse der Szecklerhymne. Auch beim abendlichen Zusammensein im Gemeindesaal wurde wieder lang gesungen und es war recht

bedauerlich, dass darauf von uns keine entsprechende Antwort kam.

Gemeinhin zählt man Siebenbürgen zu Europas vergessenen Regionen. Das gilt es zu überwinden. Dieser schöne und geschichtsträchtige Landstrich ist eine Reise wert.

Dr. Voigt

## „Geburtstag“

Am 14. November wird unser vormaliger Pfarrer, ein Dr. der Theologie, ein Historiker, Philosoph, Anthropologe, Musiker usw. 80 Jahre alt. Wir haben ihn nie aus unserer Gemeinde „entlassen“, das hat die allgemeine Freude des Denkens an seine Ordination vor 50 Jahren bewiesen. Seine Saat in unserem Boden hat noch Kraft.

Und nun dieser zweite Gedenktag. Es soll ein Tag des Dankes an ihn werden, des Dankes für alles, was er uns in unser Herz, unser Denken und Tun hineingepflanzt hat.

Mittelpunkt des Gemeindelebens blieb immer der Gottesdienst. Im Ausspracheabend wechselte Bibelarbeit, Aktuelles, Literatur und Geschichte. Einmal baten wir ihn, ein „Seminar“ über das 19. Jhd. zu halten, weil das in der DDR-Schule wirklich ausgeklammert wurde. Er

hat das in einer vielwöchigen Arbeit vor uns ausgebreitet wie einen Bilderbogen, ausgehend von der gesellschaftlichen Situation in Europa (auch der Kleinstaaterei in Dtl.) von Revolution und Aufklärung, Aufbruch der Wissenschaften, der Technik (Eisenbahn), damit verbunden der Produktion und Geburt der modernen Industrie bis hin zum Niederschlag des Ganzen in der politischen und klassischen Literatur (Marx/Engels - Goethe, Schiller und Hegel). Wir haben es nicht vergessen.

In der Zeit der Prager Friedenskonferenz (vor allem der ersten Zeit, als sie noch nicht institutionalisiert war) kam die Erkenntnis vom „Wächteramt der Kirche“. In unserer Gemeinde haben wir dergleichen zu üben versucht in unseren jahrelangen, allabendlichen

Vietnamandachten. Mit unseren dabei gesammelten Kollekten haben wir Fahrräder für Vietnam finanziert. Die Andachten hatten eine feste Ordnung: Psalm - Lied - Information und Frage - Gebet und Segen.

Wenn es August de Haas gelungen war, uns an den Wasserbächen Babylons zu trösten und am Leben zu erhalten, so hat Dieter Frielinghaus es vermocht, uns von dort zurückzuführen durch die Wüste - in die Gegenwart mit der täglichen neuen Frage: „was sollen wir nun aber tun“. Und wir haben gelernt darauf zu antworten, ein jeder für sich selbst. So wird auch jeder seinen eigenen Dank an Dieter Frielinghaus fühlen und Segen und Leben im neuen Lebensjahr wünschen - eine ganze Gemeinde.

D.

## Veranstaltungen

### Kindervormittag am Sonnabend, dem 18. Oktober

„Tiere in der Bibel“ - welche Tiere kommen dort vor und warum. Wir werden Geschichten hören über Tiere und uns diese Tiere dann auch anschauen. Deswegen sind wir zu diesem Kindervormittag im Zoo. Wir treffen uns **10 Uhr** vor dem Eingang. Gegen 13 Uhr werden wir den Kindervormittag in unserem Gemeindehaus mit einem gemeinsamen Mittagessen abschließen. Um planen zu können, bitte ich um vorherige Anmeldung bis zum 14.10.

### Hauskreis bei Weyhmanns

Der nächste Hauskreis findet am Samstag, dem **18. Oktober 2008, 16.00 Uhr**, Ermelstr. 6 statt (Tel. 3102843). Thema: Nachdenken über Wirtschaftsethik.

### Jiddische Woche

Seit vielen Jahren engagiert sich Rocktheater Dresden e. V. gemeinsam mit zahlreichen Partnern im In- und Ausland für den Erhalt und die Pflege der Jiddischen Kultur und Sprache.

Im Herbst dieses Jahres wird es in der Zeit vom 15. bis 26. Oktober bereits zum 12. Mal die Jiddische Musik- und Theaterwoche in der Landeshauptstadt Dresden geben, mit Konzerten, Theaterstücken, Lesungen, Filmen, Vorträgen, Führungen und Ausstellungen.

Folgende Veranstaltungen werden bei uns im Kanonenhof stattfinden:

Am Sonntag, dem **19.10., 16.00 Uhr**, ein Vortrag: **Aus der Welt der Klezmerim** (Eintritt 6,-€, Erm: 4,-€, VVK: 4,-€)  
*Eine Reise durch die Geschichte der Ostjuden mit Dr. Herbert Lappe (Dresden)*

Es scheint, als sei Klezmer das „Erkennungsmerkmal“ der Juden. Kaum ein Bericht über jüdische Themen oder eine „Jüdische Woche“ verzichtet darauf. Wo aber kommt der Klezmer her?

In seinem unterhaltsamen Multimediavortrag folgt Dr. Herbert Lappe der Geschichte der Ostjuden, ihren Lebensbedingungen und deren Reflexion in der Musik. Diese Geschichte beginnt im späten deutschen Mittelalter, setzt sich fort in Osteuropa und reicht über die Klezmer-Renaissance in den USA bis in das heutige Deutschland.

Am Sonntag, dem **26.10., 15.00 Uhr**, Lesung und Konzert: **Jiddisch schreiben** (Eintritt 8,-€, Erm: 6,-€, VVK: 6,-€)  
*Daniel Galay (Israel) liest und musiziert.*

Warum Jiddisch schreiben, wenn es heutzutage nur noch so wenige Leser dieser Sprache gibt? Für den Schriftsteller, Pianisten und Komponisten Daniel Galay ist es Auflehnung gegen das Verschwinden der jiddischen Sprache und Kultur und ihrer humanistischen und universellen Werte. Er ist Vorsitzender des jiddischen Schriftstellerverbandes in Israel und Mitherausgeber der Zeitschrift für zeitgenössische jiddische Literatur „Naye Vegn“. Als Komponist und Pianist erhielt Daniel Galay internationale Anerkennung, er schrieb Werke für Orchester, Theater und Ballett sowie Kammermusik. Außerdem vertonte er auch jiddische Volkserzählungen und Gedichte und schrieb zwei jiddische Kammeroperen. Zur Lesung gibt er Einblicke in sein poetisches Werk, das autobiografische Stationen seines Lebens nachzeichnet, und stellt Auszüge aus seinen Theater- und Opernarbeiten vor.

## Gemeindewochenende zum Calvinjahr

Das Jahr 2009 steht in der Reformierten Welt ganz unter dem Zeichen Calvins. Vor 500 Jahren wurde er am 10.07. in Noyon geboren. Wir stimmen uns schon in diesem Jahr ein.

Am **Freitag, dem 24. Oktober** gibt es **19.30 Uhr** einen Themenabend: **Prof. Eberhard Busch**, Göttingen, hält einen Vortrag mit anschließender Gesprächsmöglichkeit. Thema: **Calvin - ein ökumenischer Protestant?**

Am **Sonnabend, dem 25. Oktober** ist ab **10 Uhr** die Möglichkeit mit Prof. Busch über Calvin ins Gespräch zu kommen. Vielleicht haben ja auch Sie Fragen zu Calvin, die Sie schon immer mal einem Fachmann stellen wollten. Dazu ist dann Gelegenheit. Geplant sind ca. 2 Stunden. Beide Veranstaltungen finden im Kirchsaal statt.

## Ökumenischer Gottesdienst am Bußtag, dem 19. November

Der schon traditionelle Gottesdienst findet **18.00 Uhr** in unserem Kirchsaal statt. Er steht unter dem Thema: Frieden riskieren. Anschließend besteht die Möglichkeit, in geselliger Runde ins Gespräch zu kommen.

## Auf den Spuren Calvins

„Biblische Reisen“ bietet an, eine 7-Tage-Reise auf den Spuren Calvins zu organisieren. Stationen sind Basel (Studienort Calvins), 1 Übernachtung und Noyon (Geburtsort), 5 Übernachtungen. Von dort Ausflüge nach Genf, Carouge, Morges und St. Sulpice, also alles am Genfer See. Natürlich sind auch andere Reiseabläufe nach unseren Wünschen denkbar. Der Preis pro Person richtet sich nach der Teilnehmerzahl, wobei es mindestens 20 sein sollten, nach dem Reisezeitraum und dem Reiseprogramm bzw. der Dauer, wird aber ungefähr bei 900,-€ bis 1.100,-€ pro Person liegen. Wer grundsätzlich Interesse an einer solchen Fahrt hat, melde sich bitte bis zum 30. Oktober im Gemeindebüro. Voraussichtlicher Reisemonat ist Juli oder Oktober 2009.

## Aus der reformierten Partnergemeinde Zürich-Seebach

Wer Kontakt zum auch in Dresden bestens bekannten Pfarrer Rolf-Joachim Erler pflegt, weiß, dass es im Pfarrhaus in Seebach ein Barth-Zimmer gibt. Dort beugte sich nach der täglichen engagierten Tätigkeit für die Gemeinde der Pfarrer 14 Jahre lang mit außerordentlicher Gründlichkeit über den Briefwechsel Karl Barths mit Charlotte von Kirschbaum, die mehr als 40 Jahre Barths engste Begleiterin seines Lebens und seines Werkes war. Dieser Briefwechsel aus der Zeit 1925 bis 1935 erscheint im Herbst beim Theologischen Verlag Zürich. Das Ergebnis der umfangreichen zeitaufwendigen Recherchen Erlers ist dann an den mehr als 1800 ausführlichen Kommentaren zu den 231 Briefen ablesbar. Am 9. November 2008 wird sein „Lebenswerk“ in seiner Kirchgemeinde Zürich-Seebach der Öffentlichkeit vorgestellt. Dasselbe geschieht bei dieser Veranstaltung mit dem Buch von Eberhard Busch: Die Akte Karl Barth. Zensur und Überwachung im Namen der Schweizer Neutralität 1938-1945. Es erscheint ebenso im Theologischen Verlag Zürich. Dem Rang der Veröffentlichung entsprechend werden bei der Veranstaltung auch ein Vertreter der Schweizer Regierung und wohl auch der deutsche Botschafter in der Schweiz anwesend sein.

E. Gresch

## Vorankündigung

Unsere Gemeindeadventsfeier findet am 2. Advent (07.12.) nachmittags statt. Wir beginnen mit dem Gottesdienst und haben als kulturellen Höhepunkt ein Puppenspiel mit Diakon Reinhardt. Einzelheiten im nächsten Gemeindebrief.

## 49. Deutscher Hugenottentag 5.-7. Juni 2009 in Frankenthal/Pfalz

Ort des nächsten Hugenottentages ist das linksrheinische Frankenthal. Hier waren auch einmal reformierte Flamen, Wallonen und Deutsche zu Hause. Wie immer bei Hugenottentagen gibt es auch diesmal wieder eine interessante Mischung aus Vorträgen, Ausflug, Besichtigung, Konzert, Begegnungsabend, Festgottesdienst und Calvin-Ausstellung. Auch ein Theaterstück über Lieselotte von der Pfalz steht auf dem Programm. Wer Lust auf noch mehr Eindrücke hat, kann im Anschluss an den Hugenottentag von Frankenthal aus an einer geführten Frankreich-Fahrt vom 8. bis 14. Juni teilnehmen. Thema sind die Hugenotten in Frankreich. Besucht werden die Orte Metz, St. Quentin, Amiens, Noyon (Calvins Geburtsstadt), Paris und La Rochelle.

E. Gresch

## Interesse an einem Seniorentanzkreis?

Der Seniorentanzkreis aus Halle war wieder da und wie immer war es schön.

Aber warum sollten wir nicht öfter mal das Tanzbein schwingen, in Reihen- und Gruppentänzen? Eine Tanzlehrerin aus Dresden würde Tanzfreudige gern anleiten, bei uns im Gemeindehaus.

Ich weiß nur nicht, ob es in der Gemeinde oder im Freundeskreis Interessierte gibt. Nach oben gibt es keine Altersgrenze. Wer Lust hat, sich mit Tanzgesinnten zu treffen, lasse das bitte das Gemeindebüro wissen. Wenn wir dann etwa 8 Leute gefunden haben, kann es losgehen. Interessenten melden sich bitte im Büro.

## Aus der Gemeinde

### Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

- 01.10. 91 J. Ruth Schuster, Dresden
- 10.10. 90 J. Dr. Hans Eckstein, Dresden
- 13.10. 70 J. Siglinde Schlichtenhorst, Radeburg
- 15.10. 70 J. Gabriele Ulbricht, Dresden
- 30.10. 80 J. Hildegard Latte, Freiberg
- 04.11. 70 J. Gerda Zahn, Dresden
- 27.11. 65 J. Ulrike Sewitz, Dresden
- 30.11. 85 J. Margarethe Richter, Dresden

### Getauft wurden:

- am 13.07.2008 Benno Friedrich Leonhard Kossol de Haas, Dresden
- am 14.09.2008 Henriette Anni Eva Ziegenbein, Dresden

### Als neues Gemeindeglied begrüßen wir herzlich:

Herrn Dietrich Sewitz, Dresden

### Unsere Gemeinde haben verlassen:

Frau Monika Vogel, Freital und Herr Johannes Vogel, Freital

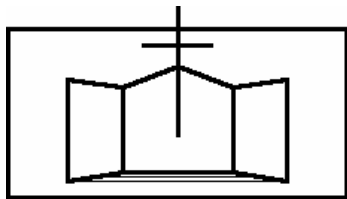
### Heimgerufen wurden:

Herr Reinhard Willi Schlosser, Triebischtal, OT Burkhardswalde, am 16.08.2008 im Alter von 89 Jahren.  
Herr Johann-Gottfried Neumann, Dresden, am 13.09.2008 im Alter von 87 Jahren.

.....  
**Wir haben unsere Hoffnung auf den lebendigen Gott gesetzt.**

1.Tim. 4, 10

## Veranstaltungskalender



### Angebot Gästezimmer im Haus Brühlscher Garten 4

<b>Einzelzimmer</b> mit Dusche, WC, TV inklusive Frühstück	pro Nacht 60,00 € / Person
<b>Doppelzimmer</b> mit Dusche, WC, TV inklusive Frühstück	pro Nacht 75,00 € / 2 Personen
<b>Ferienwohnung</b> mit 2 Zimmern für 4 Personen/63 m <sup>2</sup>	ab 90,00 € pro Nacht

Die Preise verstehen sich inklusive der gesetzlichen Mehrwertsteuer von derzeit 19%.  
Wir freuen uns auf unsere Gäste. Bitte rufen Sie unter der Nummer 0351/43823-0 an oder schicken Sie ein Fax an 43823-342 bzw. eine Email an [ref.gemeinde-dresden@t-online.de](mailto:ref.gemeinde-dresden@t-online.de)

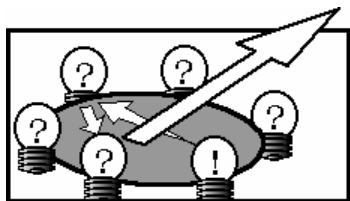
### Gottesdienste

In **Dresden** jeden Sonntag  
**10.00 Uhr**

- 05.10. Sonntag Pfr. Vesting  
Erntedank mit Abendmahl
- 12.10. Sonntag Dr. Jürgen Müller
- 19.10. Sonntag Pfr. Vesting
- 26.10. Sonntag Pfr. Vesting  
(Ende der Sommerzeit)  
mit Familiengottesdienst
- 02.11. Sonntag Dr. Jürgen Müller
- 09.11. Sonntag Pfr. Vesting  
anschl. Gemeindegemeinschaftsvers.
- 16.11. Sonntag Pfr. Vesting
- 19.11. Mittwoch **18.00 Uhr** Ökumenischer Gottesdienst (Seite 6)  
Buß- und Bettag
- 23.11. Totensonntag Pfr. Vesting  
mit Abendmahl
- 30.11. Sonntag Pfr. Vesting  
mit Familiengottesdienst

In **Meißen** im Gemeindehaus der Frauenkirche (am Markt), Samstag  
15.11. 10.00 Uhr Pfr. Vesting

In **Freiberg** im Gemeindeforum der Petrikirche, Mittwoch  
12.11. 15.00 Uhr Pfr. Vesting



### Arbeitskreise

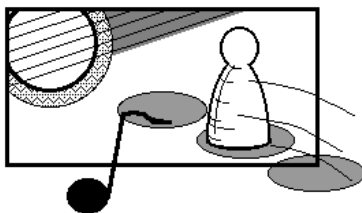
#### Konsistorium

jeden 1. Dienstag im Monat,  
19.30 Uhr  
07.10. 04.11.

#### Diakonat

jeden 1. Mittwoch im Monat,  
18.00 Uhr im Gemeindeforum  
01.10. 05.11.

### Termine im Fettdruck weichen vom Üblichen ab



### Kinder und Jugendliche

#### Konfirmanden

Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, 17.00 Uhr, im Gewölberaum  
07.10. 04.11. 18.11.

#### Jugendkreis

Jeden 1. Freitag im Monat,  
18.00 Uhr, in der Dachkammer  
**10.10. 07.11.**

### Gesprächskreise

#### Gespräch am Nachmittag

jeden 1. Mittwoch im Monat  
01.10. **15.00 Uhr**  
Wo Lothringen, Jura und Burgund aneinander grenzen – Bilder aus Frankreich  
05.11. **14.30 Uhr**  
20 Jahre Ökumenische Versammlung

#### Abend mit der Bibel

jeden 4. Donnerstag, 17.00 Uhr  
16.10. 1.Mose 18  
27.11. Joh.1, 29 – 42

#### Gemeindestammtisch

09.10. 19.30 Uhr

#### Hauskreis bei Weyhmans

Sonnabend, 18.10.08, 16.00 Uhr  
„Nachdenken über Wirtschaftsethik“

#### Ökumenisches Friedensgebet

jeden Montag, jeweils 17.00 Uhr  
in der Kathedrale  
ab dem 03.11. jeweils 17.00 Uhr  
**im Kanonenhof**



### Gemeindebüro der Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

**Redaktionsschluss:** 22.07.2008  
**Redaktion:** Pfr. Klaus Vesting  
**Satz & Layout:** Irena Weigel

**Gemeindebüro:** Brühlscher Garten 4,  
01067 Dresden  
Tel.: 0351 / 43823-0  
Fax: 43823-342

**Seniorenheim:** Brühlscher Garten 4,  
01067 Dresden  
Tel.: 0351 / 43823-35  
Fax: 43823-370

**Gemeinde im Internet:**  
[www.ev-ref-gem-dresden.de](http://www.ev-ref-gem-dresden.de)  
[www.kanonenhofkirche-dresden.de](http://www.kanonenhofkirche-dresden.de)

**e-mail:**  
[ref.gemeinde-dresden@t-online.de](mailto:ref.gemeinde-dresden@t-online.de)

**Seniorenheim im Internet:**  
[www.seniorenheim-dresden.de](http://www.seniorenheim-dresden.de)  
**e-mail:**  
[seniorenheim-dresden@t-online.de](mailto:seniorenheim-dresden@t-online.de)

**Bankverbindung:**  
Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden  
LKG Sachsen e.G. Dresden  
BLZ: 850 951 64  
Kt.-Nr. Gemeinde: 10 1053 024  
Kt.-Nr. Seniorenheim: 10 1053 032  
Kt.-Nr. „Für mildtätige Zwecke Seniorenheim“: 10 1053 075